

Hochwasserdialog Regensburg - Flutpolder Eltheim und Wörthhof

Regionaler Workshop 2:

Erstellung Grundwassermodell: Problemstellung und Ziele südlich der Donau

Anmerkung: Aus Gründen der Übersicht und Lesbarkeit des Protokolls sind Statements und Diskussionsbeiträge in Stichworten zusammengefasst. Grundlage des Protokolls ist die Mitschrift vor Ort. Außerdem wurde die Diskussion mit einem Aufnahmegerät mitgeschnitten. Dieser Audio-Mitschnitt dient ausschließlich zur Erstellung des Protokolls.

Falls Sie weitere Rückmeldungen zu Grundwasserschäden haben, bitte um Zusendung mit Angabe der Adresse/Flurstücknummer an: hochwasserdialog@tatwort.at

Protokoll

Termin: Mittwoch, 2.12.2015 von 19.00 bis 22:30 Uhr

Ort: Voglmeier Saal, Pfatter

Moderation: Bettina Dreiseitl-Wanschura, PlanSinn

Einleitung, Vorstellung Ablauf

Vorstellung tatwort und PlanSinn: Beide Büros haben bereits Flussdialoge in Österreich und Deutschland durchgeführt, deshalb Erfahrung im Umgang mit dieser Art von Projekten.

Am 1.12. wurde bereits ein Workshop in Wörth gehalten, dort ging es um die konkreten Probleme nördlich der Donau.

Ziel des heutigen Workshops: Was kann man sich vom Grundwassermodell erwarten? Was kann das Grundwassermodell nicht leisten? Wie ist die konkrete Situation vor Ort?

Begrüßung

Josef Feuchtgruber, Leiter des WWA Regensburg

Ich bedanke mich bei allen, die viel Zeit in den Hochwasserdialog investiert haben.

Nachdem die Diskussionsforen donauweit stattgefunden haben, beschäftigen sich die regionalen Workshops mit der Situation vor Ort.

Heute werden die Büros Simultec und tewag vorgestellt, die das Grundwassermodell erstellen werden.

Eingangsstatements

Tanja Schweiger, Landrätin, Landratsamt Regensburg

Mir sind beide Polderstandorte gleich wichtig, konnte aber gestern leider nicht teilnehmen.

Harald Hillebrand hat mich vertreten.

Meine Meinung ist bekannt. Die Verhinderung der Flutpolder ist ein überparteiliches Anliegen.

Das Grundwassermodell hat daher eine große Bedeutung für den östlichen Teil des Landkreises.

Ministerpräsident Seehofer hat mir zugesichert, dass wir nochmals darüber reden, wenn das

Grundwassermodell zeigt, dass man Flutpolder bauen könnte. Es wird nicht über die Bevölkerung hinweg bestimmt.

Jürgen Koch, Bürgermeister der Gemeinde Pfatter

Das Hauptanliegen ist klar: Die Lage der Grundwassergeschädigten in Griesau, Pfatter und Geisling soll verbessert werden, deshalb ist die Spannung auf das Ergebnis des Gutachtens sehr hoch. Wir befürworten das Grundwassermodell und erwarten uns einige Erkenntnisse für unsere angespannte Grundwassersituation. Wir bauen auch darauf, dass Ministerpräsident Seehofer sein Wort hält und die Polder absagt, wenn es zu einer Verschlechterung der Situation kommen sollte. Die Gemeinde hat 20 Messstellen und leitet die Unterlagen und Ergebnisse an Prof. Malcherek und an die Bietergemeinschaft weiter.

Hans Thiel, Bürgermeister der Gemeinde Barbing

Habe an allen überregionalen Diskussionsforen teilgenommen und bin etwas verwirrt: die Vortragenden waren nicht immer einer Meinung und die Vergleiche vom Rhein betrafen sog. Fließpolder und keine Taschenpolder. Deshalb freue ich mich, dass die Veranstaltungen jetzt wieder im „Epizentrum“ stattfinden und wieder die Probleme vor Ort diskutiert werden. Ich bin froh, dass nicht mehr nur über Polder und ihre Funktionsweise diskutiert wird, sondern auch über ihre konkreten Auswirkungen. Wir gehen davon aus, dass der Donaudamm undicht ist und Wasser durchsickert. Frage: Wenn das Grundwasser beherrschbar ist, warum hat man sie jetzt nicht im Griff? Wie groß und welchen Treibstoffverbrauch hätte eine Pumpengalerie bei uns? Ich verspreche: Wir werden die Verantwortlichen, die heute sagen, wir bekommen durch die Polder keine Probleme, an ihr Versprechen und ihre Verantwortung erinnern, wenn Probleme auftreten.

Kurzvorträge inkl. Nachfragemöglichkeiten

1. Kurzer Rückblick auf Thema Grundwasser beim bisherigen Hochwasserdialog, Problemstellung, Rückmeldungen zu Grundwasserschäden, Erwartungshaltung an Grundwassermodell

David Scheurich, tatwort

Frage der TeilnehmerInnen:

Manfred Lichtl: Es sind bei Wörth Schöpfwerke eingezeichnet, wo keine sind. Ebenso bei der Staustufe Geisling.

Andreas Huber: Es handelt sich bei beiden Punkten um einen absperribaren Durchlass (Siel). Der dritte Punkt stellt die Staustufe Geisling dar. Wir werden die Darstellung korrigieren.

2. Auswahlprozesse Ingenieurbüro für die Erstellung des Grundwassermodells, Auftragsbestandteile, Datenmaterial

Andreas Huber, Claudia Muhr, WWA Regensburg

Frage der TeilnehmerInnen:

LR Tanja Schweiger: Was passiert im April 2016, wenn das Gutachten erst in einem Jahr zu erwarten ist?

Josef Feuchtgruber: Im Frühjahr wird das Untergrundmodell präsentiert. Ministerin Scharf hat im Februar 2015 angekündigt, dass sie im Herbst wieder kommen will. Da noch keine konkreten Ergebnisse vorliegen, wurde das auf Frühjahr 2016 verschoben. Ob die Veranstaltung im April 2016 stattfinden wird oder nicht, wird sich noch zeigen.

LR Tanja Schweiger: Der Planungsumgriff ist sehr groß. Der Hafen Regensburg wurde allerdings nicht mit in das Modell genommen. Wäre es nicht auch sinnvoll den Hafen Regensburg mit hineinzunehmen?

Josef Feuchtgruber: In diesem Gebiet gibt es bereits ein Grundwassermodell, das mitberücksichtigt wird. Wir schließen direkt an das bestehende Grundwassermodell an. Es gibt hier keine Lücke.

Sylvia Stierstorfer: Sind wir auch durch bauliche Maßnahmen am Regensburger Hafen betroffen? Warum wird in Regensburg ein Grundwassermodell durchgeführt?

Josef Feuchtgruber: Auch im Bereich des Regensburger Westhafens ist ein Hochwasserschutz geplant (Abschnitt Q). Für diesen Teilbereich soll das Planfeststellungsverfahren eingeleitet werden. In Regensburg gibt es 18 Bereiche, die von der Stadt durchgeplant werden, z.B. die Hochwasserschutzanlage in Reinhausen wurde heuer fertig gestellt.

3. Donauausbau und Grundwasser

Prof. Andreas Malcherek, Universität der Bundeswehr München

Frage der TeilnehmerInnen:

Hans Thiel: Bitte an WWA alle Daten einzufordern, das ist auch im Sinne des WWAs und für das Grundwassermodell notwendig. Es gibt Aufzeichnungen zu den Betriebsstunden der Schöpfwerke Auburg, Pfatter und Kirchenbach. Auch in den Schleusen gibt es digitale Datenschreiber. Im Bereich um den Pegel 61A sind wenige Daten vorhanden. Es ist zu hinterfragen, warum dort verdichtet gebohrt wurde. Eine Bitte, in diesem Bereich soll genau nachgeschaut werden.

Alexander Bauer: Wurden in der Umgebung der Pegel 61 auch Untergrunduntersuchungen bekannt, die über das Quartär hinausgehen?

Andreas Malcherek: Zu jedem Pegel gibt es auch ein Schichtenverzeichnis. Das muss noch geprüft werden. Von Seiten des WSA habe ich noch keine Stellungnahmen zu meiner Anfrage, ob es hier eine undichte Stelle gibt, bekommen. Es wurde immer wieder gesagt es sei alles in Ordnung, das Entwässerungssystem funktioniert.

4. Vorstellung Bürogemeinschaft, Grundwassermodell in der Praxis

Christian Gmünder (Simultec AG, beauftragtes Büro)

Manfred Lichtl: Es ist bekannt, dass Pegel aufgegeben wurden: Was nicht gemessen wurde, kann man auch nicht beweisen! Unser Anliegen war, diese Pegelmessungen zu erhalten. Wenn ein ehemaliger Pegel nachgemessen wird, wird der neue Pegel auf den alten Pegel gesetzt?

Christian Gmünder: Wir werden neue Pegel auf die alten Pegel aufsetzen, das ist so gewünscht.

LR Tanja Schweiger: Kann man Schäden mit dem Grundwassermodell ausschließen und mit welchen Wahrscheinlichkeiten rechnen Sie?

Christian Gmünder: Wir rechnen nicht mit Wahrscheinlichkeiten, sondern rechnen Fälle, wo die Annahmen nicht stimmen und berechnen damit die Auswirkungen.

Frage: Das Grundwassermodell wird von Ihnen kalibriert und validiert! Aber wie können Sie Polder validieren? Können wir damit Schäden genauso ausschließen wie vor dem Donauausbau?

Christian Gmünder: Man muss dazu Annahmen machen. Man kann natürlich ein Modell eines nicht bestehenden Flutpolders nicht validieren bevor es gebaut ist. Wir haben die Erfahrungen von dem Donauausbau. Wir können im Grundwassermodell die Dichtigkeit der Dichtwand nachbilden und bei gleichen geologischen Verhältnissen auf andere Bereiche verschieben. D.h. man hat Maßnahmen von denen man die Wirkung kennt, die kann man mit einer gewissen Unschärfe ins Grundwassermodell einbauen. Mit dem Grundwassermodell wird man entscheiden können, ob es Sinn macht das Polderprojekt zu verwirklichen.

Diskussionsrunde

Lokale Fragen und Informationen werden zeitgleich auf großformatiger Karte verortet, Inhalte:

- Erfahrungen mit hohen Grundwasserständen vor Ort
- Einfluss dieser Informationen und Daten auf das Grundwassermodell
- Möglichkeiten und Grenzen des Grundwassermodells

Diskussion unter gezielter Einbindung von:

- Jürgen Koch, Bürgermeister der Gemeinde Pfatter
- Hans Thiel, Bürgermeister der Gemeinde Barbing
- Andreas Malcherek, Universität der Bundeswehr München
- Manfred Lichtl, IV Grundwassergeschädigte
- Markus Hörner, IG Polder
- Elisabeth Sojer-Falter, Landratsamt Regensburg/GF des Vereins zur Naherholung
- Christian Gmünder, Simultec AG
- Alexander Bauer, tewag GmbH
- Josef Feuchtgruber, WWA Regensburg

Moderatorin:

- Herr Bauer, wir hatten gestern viel über die geologische Situation nördlich der Donau gesprochen; wie sieht denn hier südlich der Donau die geologische Situation aus?

Alexander Bauer:

- Die Geologie südlich der Donau befindet sich in einem Lockergesteinsbereich mit wenig durchlässigen Lehmen sowie mit gut durchlässigen Sanden und Kiese bis in Tiefen von 4 bis 10 Metern. In der Regel befindet sich ein Stauhohizont (Tertiär) mit Tonen und Schluffen unter 15 Meter Tiefe. Diese Schichten sind im Zuge der Staustufe Geisling auch als Trennschicht verwendet worden, um zu verhindern, dass Wasser austreten kann.
- Die tewag untersucht den geologischen und hydrogeologischen Aspekt des Untergrundes für das Grundwassermodell. Es gibt sicherlich ein paar heikle Punkte, die untersucht werden müssen. Im Süden der Donau ist die Lage anders als im Norden. Hier ist der überwiegende Teil der Quartärsohle der tertiäre Tonhorizont, der für die Wasserrückhaltfähigkeit von entscheidender Bedeutung ist. Die Mächtigkeit und Durchlässigkeit der Deckschicht (z.B. Auenlehme und Lösslehme oder Kies- und Sandschichten) ist sehr unterschiedlich und kann kleinräumlich stark variieren. Deshalb

bestehen auch unterschiedliche Situationen für die Landwirte, z.B. verschiedene Grundwassersituationen innerhalb von 50 Metern.

Elisabeth Sojer-Falter:

- Geschäftsführerin für den Verein für Naherholung im Raum Regensburg e.V. Der Verein ist Eigentümer der Badeseen Guggenberger See, Roither See und Sarchingener See. Das Erholungsgebiet Guggenbergersee hat eine Größe von 83 Hektar und 53 Hektar Wasserfläche. Hier wurde erstmals ein Gewässermonitoring durchgeführt. Die Gewässerqualität im Naherholungsgebiet ist sehr gut aber stark vom Grundwasserfließverhalten (GW-Pegel) abhängig. Durch das Gewässermonitoring kann man das Fließverhalten des Grundwassers feststellen. 2013 traten auch die Badeseen über die Ufer. Interessant wäre ein Vergleich des Gewässermonitorings mit einer Hochwassersituation.

Hans Thiel:

- Es gibt nicht nur die undichten Stellen bei Auburg, direkt bei Staustufe gibt es auch Grundwasseranstieg. Im Mittel Grundwasseranstieg von 1,8m (R61A). Also ist auch mit Grundwasseranstieg weiter unten im Osten zu rechnen. Im Grundwassermodell wird man auch feststellen können, wo das Wasser herkommt.

Markus Hörner:

- Das Grundwassermodell wird kalibriert und validiert, wo kommt Wasser hin und wo sind welche Mengen abgeflossen. In Pfatter treten hohe Grundwasserstände in Bereichen auf, wo man sie nicht vermutet hätte. Die Gemeinde hat in den letzten Jahren immer wieder versucht die hohen Grundwasserstände zu senken. Es wurden teure Gutachten beauftragt, die zu keinem Ergebnis gekommen sind. Jetzt gibt es eine Untersuchung die vermuten lässt, dass das Wasser aus dem Donaustau kommt (R61). Diese offensichtliche Situation wird jahrelang negiert. Wenn das Wasser bei den Schöpfwerken nicht erfasst wird, dann stimmt ja die Validierung nicht?

Christian Gmünder:

- Das Grundwassermodell bildet die Pegelschwankungen nach und wir können dann feststellen woher die Pegelschwankungen kommen, z.B. aus der Donau oder von Niederschlägen. Anhand der Höhe des Grundwasserspiegels wird man auf die Ursache rückschließen können. Das Modell gibt an, wie viel Wasser in die Drainagegräben hinein geht und diese Wassermenge wird mit den Schöpfwerken verglichen.

Andreas Malcherek:

- Das Grundwasser muss richtig erfasst werden. Wenn bei allen 500 Pegeln richtig kalibriert und validiert wird, muss das Grundwassermodell funktionieren. Dadurch sollte der Weg des Grundwassers auch richtig berechnet werden. Forderung an Politik: Nachfragen, warum Tatbestände nicht veröffentlicht wurden und viele Gutachten ohne richtige Ergebnisse erstellt werden.

Sylvia Stierstorfer:

- Wenn wir in Griesau die Erkenntnisse gehabt hätten, hätten wir sehr viel Energie und Geld gespart. Eine weitere Grundwasserabsenkung soll stattfinden. Kann das überhaupt funktionieren?

Andreas Malcherek:

- Probleme in Geisling waren Folge des Lecks bei Staustufe Geisling. Ob in Griesau der hohe Grundwasserstand dadurch resultiert, ist nicht 100%ig geklärt. Vielleicht gibt es da noch weitere Lecks? Das muss noch geprüft werden.

Christian Gmünder:

- Wenn Grundwasserspiegelmessungen in der Nähe sind, können Lecks in der Dichtwand nachgewiesen werden, sonst eher nicht.

Manfred Lichtl:

- Situation vor Ort hat sich 2002 beim Hochwasser verschlechtert. Wissen der Bevölkerung vor Ort wurde immer von „Fachleuten“ abgeschmettert. Prof. Malcherek hat das festgestellt, was bekannt ist. Das Vertrauen in die Behörden ist weg. Daten wurden nicht zur Verfügung gestellt. Hoffnung, dass Simultec das Grundwassermodell richtig berechnen wird und damit unserer Situation richtig abbilden kann. Die Situation am Rhein ist nicht mit der Donau vergleichbar. 2015 war das trockenste Jahr seit 1976 und trotzdem gab es keine Grundwasserabsenkung. Da kann was nicht stimmen!

Michael Beimler:

- Wer gibt Rahmenbedingungen für die Berechnungen vor? Wann wird geflutet, wie lange werden der Polder eingestaut und das Wasser gehalten? Wie darf sich die Situation in den bebauten und nicht bebauten Gebieten verändern?

Josef Feuchtgruber:

- Welche Lastfälle werden untersucht? Dazu wird in einem nächsten Schritt die Objektplanung in Auftrag gegeben und es werden verschiedene Varianten erstellt, wie groß ist der Polder, wo können Deichlinien verlaufen etc. Das Landesamt für Umwelt und WWA Regensburg geben dann die Rahmenbedingungen vor.

Michael Beimler:

- Am Rhein gab es verdichtete GW-Untersuchungen. Kritik: Man hat zwar mehr Punkte berechnet, aber keine bessere Datengrundlage gehabt und damit keine bessere Qualität. D.h. eine Verfeinerung hilft nur dann, wenn auch mehr Messpunkte aufgenommen werden.

Christian Gmünder:

- Es kommt drauf an, was man mit Verfeinerung bezweckt. Z.B. kann das für die Berechnung von Brunnen so erfolgen. Für eine Verfeinerung des geologischen Modells – also den Grundlagen – braucht es natürlich mehr Grundlagen.

Sylvia Stierstorfer:

- Die Zeitdauer für die Erstellung des Gutachtens ist sehr kurz angesetzt. Wer hat die Dauer vorgeschlagen? Forderung nach Gründlichkeit statt Schnelligkeit.

Christian Gmünder:

- Wir haben diese Zeitspanne von 1 ½ Jahren aus unseren Erfahrung von abgeschlossenen Projekten vorgeschlagen. Vorbehaltlich, wenn Daten beschafft werden müssen, verzögert sich die Fertigstellung. Das wurde auch vom WWA Regensburg bestätigt.

Andreas Malcherek:

- „Kritische Betrachtung durch einen Gutachter“ wurde genannt. Darf ich mit drauf schauen?

Christian Gmünder:

- Nächstes Frühjahr kommt der erster Bericht zum geologischen Modell und den Modellkonzepten sowie welche Daten berücksichtigt wurden. Andere Experten werden aufgefordert zu schauen, ob noch etwas fehlt oder wo noch verfeinert werden muss. Danach wird aber noch weiter daran gearbeitet.

Markus Hörner:

- Bei Brunnenbau hat man gemerkt, dass innerhalb von 50 Metern eine stark unterschiedliche Bodensituation gegeben ist. Wie genau kann also so ein Grundwassermodell sein?

Alexander Bauer:

- Es bestehen bereits gute Karten, die die unterschiedlichen Quartärschichten darstellen und Aussagen treffen. Wir können aber kein so enges Netz darstellen, welches die Natur genau nachbilden kann; gewisse Unschärfe wird es immer geben. Wir können für das Grundwasser im ersten Grundwasserleiter relativ gut die Mengen und Geschwindigkeiten abbilden mit denen wir zu rechnen haben.

Markus Hörner:

- Sie berechnen was im Boden los ist, wie sich das Grundwasser bewegt? D.h. Schäden können nur ausgeschlossen werden, wenn Abwehrmaßnahmen getroffen werden. Die restliche Unsicherheit liegt an der Qualität der Abwehrmaßnahmen?

Christian Gmünder:

- Die Unsicherheit liegt daran, dass man nicht alles weiß. Je mehr Daten man hat, desto genauer ist das Modell. Mit den Unsicherheiten muss man umgehen, indem man größere Sicherheitspuffer einplant, z.B. werden die Pumpen auf mehr Leistung ausgelegt oder zusätzliche Entwässerungsgräben angelegt.

Markus Hörner:

- Donau wurde aufgestaut. Als Abwehr, dass das Grundwasser nicht rausdrückt, wurden Schmalwände eingesetzt. Die Unsicherheit war, dass die gegossenen Schmalwände undicht sind. Genau das dürfte eingetreten sein. Bei der Errichtung der Polder besteht damit auch Unsicherheit zur Verschlechterung.

Christian Gmünder:

- Um diese Unsicherheit zu verringern, müsste man eine Binnenentwässerung machen. Wir können nur sagen, dass es eine Binnenentwässerung geben muss, die eine gewisse Menge Wasser abführen können muss. Die Bauingenieure müssen dann die Maßnahmen ausführen und quantifizieren.

Frage:

- Wird der tatsächliche Zustand der Entwässerung genommen, oder so wie sie sein sollten? Wie kann man die unterschiedlichen Untergrundsituationen abbilden? Was passiert wenn die Entwässerungsgräben nicht mehr gepflegt werden (aktueller Zustand)?

Christian Gmünder:

- Die Datenqualität zu den Entwässerungsgräben ist ein komplexes Thema. Wir sind sehr an Informationen und Daten zu den Gräben interessiert. Die Gräben sind ein wichtiger Bestandteil für die Berechnung des Grundwassermodells. Lokale Informationen werden über das WWA aufgenommen.

Manfred Lichtl:

- Veränderung der Grundwasserflüsse durch Kiesabbau (Kiesweiher)? Wie verändert sich der Pegel wenn nachdem Kiesweiher entstanden sind?
In Griesau wurde auch ein Grundwassermodell erstellt und uns wurde versprochen, wenn wir 2-3 Brunnen haben, wird der Grundwasserspiegel sinken. Das hat aber nicht funktioniert.

Christian Gmünder:

- Wenn die Kiesgrube wieder verfüllt wird, dann wird der Untergrund vermutlich weniger durchlässig oder die Kiesgrube bleibt offen, dann wird die Durchlässigkeit erhöht. Das wird im Grundwassermodell auch berücksichtigt.
Wenn z.B. die Durchlässigkeit sehr schlecht ist, kann es sehr steile Absenktrichter in den Brunnen geben und das Gebiet zu Grundwasserabsenkung ist zu klein oder es wurde der Lastfall nicht entsprechend beachtet.

Sylvia Stierstorfer:

- In Griesau wurden 3 Brunnen geplant und 2 wurden verwirklicht. Beim Donauausbau gab es eine Beweissicherung. Eine Verschlechterung der Situation darf nicht eintreten. Anregung, die Beweissicherung der Stauketten in GW-Modell einfließen lassen!

Thomas Geser:

- Zu Grundwasserabfluss: 2002 und 2013 enorm viel Wasser auf den landwirtschaftlichen Flächen und die Gräben waren halb leer. Warum ist das Wasser auf den Feldern nicht abgeflossen? Das Landwirtschaftsamt meinte, es gäbe Pläne, die belegen, dass Wasser von unten kommt. Diese Pläne sollten miteinbezogen werden.

Alexander Bauer:

- Eine langsame, zeitlich versetzte Versickerung durch z.B. stark lehmigen Untergrund.
- Erfahrungen von Landwirten mit Entwässerungsgräben sind erwünscht und sollen kartiert werden. Ein Meeting mit dem BBV ist erwünscht. Im Bereich der Donaubrücke müssen sicherlich noch zusätzliche Daten erhoben werden.

Markus Hörner:

- Kiesweiher verschlammen mit der Zeit, dadurch werden sie undurchlässig. Andere Experten sagen Kiesweiher sind Barrieren für das Grundwasser. Wem soll man glauben?

Josef Feuchtgruber:

- Das Alter und die Beschaffenheit der Kiesweiher sind wichtig. Gewisse Abdichtungen durch biogene Prozesse sind normal.

Christian Gmünder:

- Einen gewissen Austausch mit dem Grundwasser wird es nach wie vor geben, sonst hätten Sie keine gute Wasserqualität.

Elisabeth Sojer-Falter:

- Unterscheidung zwischen Kiesgrube und See, der altert und irgendwann abdichtet und die Durchlässigkeit beeinträchtigt.

Moderatorin:

- Dank an alle Anwesenden für die aktive Teilnahme.

Ersteller Protokoll: Rainer Rockenbauer, tatwort

TeilnehmerInnenliste:

Institution	Vorname	Nachname
IV Grundwassergeschädigte	Magda	Aumer
tewag	Ines	Aumüller
BBV Geisling	Markus	Bauer
BBV Pfatter	Alois	Bauer
Regierung der Oberpfalz	Stefan	Bauer
tewag	Alexander	Bauer
IG Polder Altach	Theo	Bäuml
IG Polder Eltheim	Michael	Beimler
IV Grundwassergeschädigte	Isabella	Binder
PlanSinn	Gert	Domenig
PlanSinn	Bettina	Dreiseitl-Wanschura
WWA Regensburg	Josef	Feuchtgruber
WWA Regensburg	Heinrich	Fischer
IG Polder Leiterkofen	Hermann	Fürst
	Klaus	Gerlach
	Thomas	Geser
IG Polder Eltheim	Albert	Geserer
Simultec	Christian	Gmünder
IG Polder Illkofen	Martin	Hammerschmid
AELF Regensburg	Johannes	Hebauer
IG Polder Pfatter	Markus	Hörner
WWA Regensburg	Andreas	Huber
WWA Regensburg	Stephanie	Kexel
Gemeinde Pfatter	Jürgen	Koch
Regierung der Oberpfalz	Dr. Stefan	Kremb
IV Grundwassergeschädigte	Manfred	Lichtl
IG Polder Geisling	Markus	Löffler
Universität d. Bundeswehr München	Andreas	Malcherek
IG Polder Pfatter	Christoph	Metzger
WWA Regensburg	Claudia	Muhr
IV Grundwassergeschädigte	Werner	Rauscher
tatwort	Rainer	Rockenbauer
tatwort	David	Scheurich
Landratsamt Regensburg	Tanja	Schweiger
Regierung der Oberpfalz	Dr. Stefan	Seefelder
Landratsamt Regensburg	Elisabeth	Sojer-Falter
Abgeordnete d. Bayerischer Landtag	Sylvia	Stiersdorfer
Gemeinde Barbing	Hans	Thiel